

L: 1 Joh 2, 18-21    Ev: Joh 1, 1-18

## EINE WELT IM WERDEN

Es ist ein ungeheuer spannender Text, mit dem wir das Jahr beschließen und ins Neue hinüber gleiten, spannend und erhellend. Wir wissen, dass viele Menschen eher besorgt nach vorne schauen und fragen, was das nächste Jahr wohl bringen wird. In manchen sind "apokalyptische" Gefühle vorherrschend - und zwar im negativen Sinne des Boulevards missverstanden.

Apokalyptisch ist der Anfang des Johannesevangeliums ja auch, aber im positiven Sinne: Diese Worte enthüllen uns den Sinn der Schöpfung und helfen uns die Freude zu bewahren, bzw. zur Fülle der Freude zu finden.

Uns fällt es weniger auf als den Zeitgenossen des Evangelisten, wie sehr er viele Aspekte der Spiritualität des Alten Bundes korrigiert und eine andere, befreiende Botschaft entgegensetzt.

Dieser Text spricht vom Sinn der Schöpfung, der ihr von allem Anfang an innewohnt, von Anfang und Ziel. Den ersten Worten der Bibel setzt Johannes diesen Prolog entgegen: Am Anfang (in principio) war das Wort, der Logos: Schöpferwort und Schöpfungsprojekt zugleich. Im Logos erstrahlt der Sinn der Schöpfung - auf ihn hin ist alles geschaffen.

Nicht zehn Schöpferworte stehen am Beginn dieser Schöpfungsgeschichte (wie im AT) sondern nur ein Wort, nicht zehn Gebote wird das fleischgewordene Wort geben, sondern ein neues, revolutionäres Gebot.

Und Johannes macht klar: diese Welt ist eine Welt im Werden. Anders als die Juden, die glaubten, Gott hat sich am siebten Tag zur Ruhe gesetzt, jetzt gilt es nur noch starren Regeln zu folgen, sagt Jesus später: "Mein Vater ist immer noch am Werk, und auch ich bin am Werk" - Die Schöpfung ist noch nicht vollendet. Johannes spricht auch nicht über ein verlorenes Paradies, sondern über eine neue Welt, einen neuen Himmel und eine neue Erde. Am Ende des Evangeliums zeigt er den Garten, in dem der vollendete Mensch erscheint: Jesus, der Auferstandene. Alle aber sollen seine Jünger - mehr noch- seine Brüder und Schwestern werden.

Es stimmt wohl, dass vieles zurzeit Besorgnis erregend erscheint. Doch dürfen wir alle diese Erschütterungen mit einem Pauluswort als Geburtswehen, die einer neuen Welt, die im Kommen ist, vorangehen, verstehen.

Dabei stecken in den Worten des Johannes, die aber gerade jetzt für uns eine neue und höchstaktuelle Bedeutung bekommen und uns helfen können, kommenden Herausforderungen zu begegnen, eine ungeheure Provokation.

Was Johannes hier schreibt, ist eine Bombe: "Das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Christus" - damit sagt Johannes nichts anderes, als dass die Wahrheit nur bei Jesus nicht bei Moses, nur bei der Gnade nicht beim religiösen Gesetz liegt. Johannes macht deutlich, warum Jesus von den religiösen Menschen ans Kreuz gebracht wurde: Jesus hat die Religion kaputt gemacht, er hat als der Gute Hirte, die Schafe aus dem Stall der Religion herausgerufen, um sie auf die lebensvolle Weide des Vaters zu führen - und er will die Menschen aus allen religiösen Ställen in die Freiheit der Gotteskinder herausführen.

Das ist die spannende Sache, die uns in den nächsten Jahren beschäftigen wird: Mit den Muslimen begegnen uns Menschen, die in einem ganz ähnlichen religiösen System, wie es damals die Juden zur Zeit Jesu waren (viele waren ähnlich brutal), gefangen sind - nicht wenig hat Mohammed ja aus dem Alten Testament übernommen.

Es muss uns klar sein: Wir sind nicht gerufen, diese Menschen von der einen Religion in eine andere Religion zu bringen, sondern sie in die Freiheit der Gotteskinder zu führen. Wissen wir um diese Freiheit? Verstehen wir sie

zu leben? Verstehen wir das umwerfend Neue, das mit Jesus begonnen hat? Verstehen wir, was mit Jesus eigentlich alles enden muss?

Aber Jesu Botschaft ist für den religiös geprägten Menschen nicht leicht zuzunehmen. Es ist leichter, in den engen Regeln eines religiösen Systems ein Knechtsdasein zu führen, als in der Freiheit der Gotteskinder.

Nicht alle wollen das Licht aufnehmen, das Christus ist. Es gibt die, die lieber in der Finsternis bleiben. Es gab zur Zeit so viele, die auf den Messias gewartet haben - aber in ihren Augen war er dann ein Anti-Messias. Er brachte nicht die Rache Gottes sondern die Gnade und die Liebe.

Später warnt Johannes vor denen, die mitten in der christlichen Gemeinde wieder die alten religiösen Formen einführen wollen, weil sie die Botschaft Jesu entweder nicht verstanden haben oder jene Freiheit fürchten, die er schenkt. Aber all diese religiösen Gesetze hatten sich schon einmal als Hindernis für die Menschen erwiesen, Gott zu erfahren (die Gesetzeslehrer haben die Tür zum Himmelreich verschlossen, sie gingen selbst nicht hinein und hinderten andere hineinzugelangen.) Das sind die Antichristen, die unter dem Vorwand der größeren Frömmigkeit und einer überragenden Religiosität die Menschen wieder in die alten Ställe zurückführen wollen. "Ihr dummen Galater ..." sagt Paulus

Wir sind als Jünger von Jesus gerufen, uns auf dieses wunderbare Schöpfungsprojekt des Vaters einzulassen. Das ist das Projekt Menschwerdung - und zwar jenes Menschen, in dem sich die Gegenwart Gottes in Vollkommenheit widerspiegelt. Keine äußeren Umstände können die Verwirklichung des Schöpfungsplanes Gottes verhindern. Krisenzeiten bringen die Verwirklichung sogar noch voran.

Wenn wir ihm treu bleiben, dann werden wir die Herrlichkeit Gottes sehen.